

Ihr persönliches Exemplar
zum Mitnehmen

EinBlick



Das Magazin der Johanniter GmbH
Ausgabe Stendal

Juli 2026



JOHANNITER
Krankenhaus Stendal

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Schmerz kann jeden treffen – unabhängig von Alter, Lebenssituation oder Erkrankung. Als Volksleiden Nummer eins gehört er für viele Menschen zum Alltag und beeinflusst häufig weit mehr als nur das körperliche Wohlbefinden. Er kann die Bewegung einschränken, die Lebensqualität beeinflussen und selbstverständliche Dinge plötzlich zur Herausforderung werden lassen.

So unterschiedlich, wie die Menschen, die Schmerzen erleben, sind auch die Möglichkeiten, entsprechende Beschwerden zu lindern und Betroffene zu unterstützen. In dieser Ausgabe werfen wir daher einen Blick auf verschiedene Facetten moderner Schmerzbehandlung: Wir zeigen, welchen Beitrag Physiotherapie leisten kann, weshalb Schmerzen in der neurologischen Rehabilitation besondere Aufmerksamkeit erfordern.

Nun zu den Neuigkeiten aus dem Johanniter-Krankenhaus Stendal: Werdende Mütter haben die Möglichkeit, ihr Kind in einem hebammengeleiteten Kreißsaal zur Welt zu bringen. Mehr über dieses neue Angebot erfahren Sie in dieser Ausgabe.

Außerdem freuen sich das Endoprothetikzentrum und das Zentrum für Hämatologische Neoplasien über erneute Auszeichnungen. Erfahren Sie außerdem vom neuen psychosomatischen Telekonsil, für das das Johanniter-Krankenhaus als Pilotstandort ausgewählt wurde.



Fotoquelle: Detlef Schröder

Krankenhausdirektor Jens Domke

Ein weiterer Schritt hin zu einer noch besseren Patientenversorgung ist die Ausstattung unserer Intensivstation mit neuen Patientenbetten. Sie erleichtern die tägliche Arbeit unserer Pflegekräfte und tragen gleichzeitig zu mehr Komfort für unsere Patientinnen und Patienten bei.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe.

Jens Domke
Krankenhausdirektor

Inhalt

3–6

Schwerpunkt – Wenn Schmerz den Alltag bestimmt und Medizin neue Wege eröffnet

7

Gutes tun – Ehrenamtliche Klinikseelsorge: Ein unverzichtbarer Anker zwischen Medizin und Menschlichkeit

8

Ehrenamtliche Seelsorge im Stendaler Krankenhaus

9

Chancen für Jobs und Ausbildung

10

Der Hebammengeführte Kreißsaal

11

Psychosomatisches Telekonsil

12

Auszeichnungen für medizinische Zentren

13

Neue Patientenbetten auf der ITS

14

Die Bundeswehr zu Gast

15

Neues aus Johanniter-Zentren für Medizinische Versorgung

16

Impressum

Schwerpunkt • Schmerz



Fotoquelle: Canva

Schmerz ist so individuell wie die Menschen, die ihn erleben. Ebenso vielfältig sind auch die modernen Möglichkeiten, ihn zu behandeln.

Wenn Schmerz den Alltag bestimmt und Medizin neue Wege eröffnet

Schmerz zählt zu den häufigsten Gründen für einen Arztbesuch. Als Warnsignal des Körpers macht er auf Verletzungen, Erkrankungen oder auch Überlastungen aufmerksam. Doch nicht immer klingt er mit der Behandlung seiner Ursache wieder ab. Besteht er über längere Zeit, kann er sich zu einem eigenständigen Krankheitsbild entwickeln*.

Dabei hat Schmerz viele Gesichter. Ursache, Intensität und Verlauf können sich von Mensch zu Mensch deutlich unterscheiden. Entsprechend facettenreich sind somit die Anforderungen an die Medizin. Moderne Schmerztherapie setzt deshalb auf individuelle Konzepte und die enge interdisziplinär ausgerichtete Zusammenarbeit. Denn wirksam behandeln lässt sich Schmerz zumeist nur, wenn körperliche, psychische und soziale Faktoren gleichermaßen berücksichtigt werden.

Wie die Johanniter-Kliniken bundesweit ihre medizinische, pflegerische und therapeutische Exzellenz verbinden, um Patientinnen und Patienten mit Schmerzen individuell zu begleiten, zeigen die folgenden Beiträge.

* Quelle: Deutsche Schmerzgesellschaft e. V.

Schmerz ist nicht gleich Schmerz

Nach einem Schlaganfall, einer unfallbedingten Hirnschädigung oder Erkrankungen der peripheren Nerven, sogenannten Polyneuropathien, leiden viele Betroffene unter Schmerzen, die die Rückkehr in den Alltag erschweren können.

„Gerade in der neurologischen Rehabilitation ist die genaue Einordnung von Schmerzen besonders wichtig. Denn je nach Ursache können ganz unterschiedliche Behandlungs- und Therapieansätze erforderlich sein“, erklärt **Dr. Patrick Schöner**, Leitender Oberarzt der neurologischen Abteilung in den Johanniter-Ordenshäusern Bad Oeynhausen.



Fotoquelle: Hermann Willers

Dr. Patrick Schöner

Unterschiedliche Schmerzen, unterschiedliche Therapien

Zu den häufigsten Schmerzformen in der neurologischen Rehabilitation zählen neuropathische und nozizeptive Schmerzen. Während neuropathische Schmerzen durch eine direkte Schädigung des Nervensystems entstehen, meist mit Berührungsempfindlichkeit verbunden sind und als brennend, elektrisierend oder einschießend empfunden werden, gehen nozizeptive Schmerzen auf die Reizung von Schmerzrezeptoren im Gewebe zurück – etwa in Muskeln, Gelenken oder Knochen. Sie können u. a. durch veränderte Bewegungsabläufe nach Lähmungen begünstigt werden. „Diese Unterscheidung ist vor allem wichtig, da neuropathische Schmerzen häufig nicht auf klassische Schmerzmedikamente ansprechen. Deshalb kommen andere Wirkstoffe zum Einsatz als z. B. bei Schmerzen des Bewegungsapparates“, so der Experte.

Gemeinsam für mehr Lebensqualität

Vor allem bei länger anhaltenden Beschwerden ist interdisziplinäre Zusammenarbeit entscheidend. In der neurologischen Rehabilitation der Johanniter-Ordenshäuser Bad Oeynhausen z. B. arbeiten deshalb spezialisierte Ärztinnen und Ärzte, Pflegefachpersonen sowie Fachkräfte aus Physio-, Ergo- und physikalischer Therapie Hand in Hand. So werden verschiedenste Maßnahmen zu einem individuellen Behandlungskonzept zusammengeführt. „Unser Ziel ist nicht immer eine vollständige Schmerzfreiheit. Häufig geht es vielmehr darum, die Schmerzen auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Das kann dazu beitragen, wichtige Rehabilitationsziele zu erreichen – für mehr soziale Teilhabe, Lebensqualität oder auch eine berufliche Wiedereingliederung“, erklärt Dr. Schöner.

„Eine erfolgreiche, individuell angepasste Schmerzbehandlung lebt vom Austausch zwischen den behandelnden Berufsgruppen.“

Dr. Patrick Schöner, Leitender Oberarzt der neurologischen Abteilung in den Johanniter-Ordenshäusern Bad Oeynhausen

Besteht Schmerz
länger als

3 Monate

wird er als
chronisch bezeichnet.



Fotoquelle: Johanniter

Die Spiegeltherapie nutzt visuelle Reize, um das Gehirn bei der Verarbeitung von Schmerzen zu unterstützen und verlorengegangene Bewegungsmuster wieder anzubahnen.



Fotoquelle: Hermann Willers

Gezielte Bewegungstherapie in der Neuro-Rehabilitation, z. B. mit dem Gangrobote, kann dazu beitragen, Schmerzen zu lindern und Mobilität zu fördern.

Weitere
Informationen unter:

www.johanniter.de/johanniter-kliniken/johanniter-ordenshaeuser-bad-oeynhausens-medizin-pflege/neurologie/



Physiotherapie als wichtiger Baustein der Schmerztherapie

Ob akute Rückenschmerzen oder länger bestehende Beschwerden: Physiotherapeutische Maßnahmen sind aus modernen Behandlungskonzepten kaum mehr wegzudenken. Wie sie wirken und welchen Beitrag sie zur Schmerzbehandlung leisten, erläutert **Stefanie Schleitzer**, Abteilungsleiterin des Johanniter Therapiezentrums in Gronau.

Welchen Beitrag kann Physiotherapie bei Schmerzen leisten?

Schleitzer Viele Schmerzen – insbesondere an Rücken, Gelenken oder Muskeln – stehen in Zusammenhang mit Bewegung, Haltung oder körperlicher Belastung. Genau hier setzt die Physiotherapie an. Ziel ist es, Schmerzen zu lindern, Beweglichkeit zu verbessern und die körperliche Belastbarkeit im Alltag wiederherzustellen. Dabei geht es nicht nur um die Behandlung akuter Beschwerden, sondern auch darum, erneuten Schmerzen vorzubeugen.

Wie genau wirkt Physiotherapie in der Schmerzbehandlung?

Schleitzer Physiotherapie kann Schmerzen auf mehreren Ebenen beeinflussen. Durch gezielte Bewegung, manuelle Techniken und Übungen können Spannungen reduziert, die Beweglichkeit verbessert und die Durchblutung gefördert werden. Gleichzeitig wirkt Bewegung auch auf das Nervensystem: Sie kann die Verarbeitung von Schmerzreizen beeinflussen und dazu beitragen, dass Schmerzen weniger intensiv wahrgenommen werden. Viele Patientinnen und Patienten lernen zudem, Belastungen im Alltag bewusster zu steuern. Physiotherapie ist daher nicht nur eine passive Behandlung, sondern häufig ein aktiver Prozess, an dem die behandelte Person selbst beteiligt ist.

Welche konkreten Ansätze verfolgt Physiotherapie in der Schmerzbehandlung?

Schleitzer Die Behandlung wird stets individuell auf die Beschwerden und Ziele der Patientinnen und Patienten abgestimmt. Dazu gehören aktive Bewegungstherapie und medizinisches Training ebenso wie manuelle Therapie, Dehn- und Mobilisations- und Kräftigungsübungen. Ergänzend können Atem- und Entspannungstechniken sowie Wärme- oder Kälteanwendungen zum Einsatz kommen.



Fotoquelle: Johanniter

Stefanie Schleitzer, Leiterin des Johanniter Therapiezentrums in Gronau

Welche Aspekte sind für eine erfolgreiche Schmerzbehandlung besonders wichtig?

Schleitzer Schmerz ist ein komplexes Phänomen. Neben körperlichen Ursachen, etwa auf muskulärer oder struktureller Ebene, können auch Alltagssituation, Stress, Bewegungsverhalten oder psychische Belastung eine Rolle spielen. Deshalb ist es wichtig, die Behandlung individuell an die Lebenssituation anzupassen. Zugleich erfolgt die Schmerzbehandlung häufig multiprofessionell. Ärztinnen und Ärzte, Pflegefachpersonen, Therapeutinnen und Therapeuten und ggf. Psychologinnen und Psychologen arbeiten eng zusammen, um Beschwerden ganzheitlich zu behandeln sowie Patientinnen und Patienten optimal zu unterstützen.

Weitere Informationen unter:
www.johanniter.de/johanniter-kliniken/johanniter-krankenhaus-gronau/zentren/johanniter-therapiezentrum-gronau-gmbh/



Ein unverzichtbarer Anker zwischen Medizin und Menschlichkeit

Ehrenamtliche Klinikseelsorge

Oft geht mit körperlichem Schmerz auch eine seelische Belastung einher: Sorgen um die Zukunft, Ängste vor einer Diagnose, Einsamkeit während eines Krankenhausaufenthalts oder die Auseinandersetzung mit schweren Erkrankungen und dem Lebensende.

Weshalb Seelsorge so wichtig ist

Hier setzt die Seelsorge an. Sie begleitet Menschen in Krankheit, Krisen und Grenzsituationen – unabhängig von Alter, Religion, Herkunft oder Weltanschauung. Sie schenkt Zeit zum Zuhören, bietet Orientierung in schwierigen Lebensphasen und schafft Raum für Fragen, auf die es oft keine medizinischen Antworten gibt. Als fest verankerter Bestandteil ihrer Identität verbunden die Johanniter bereits im Mittelalter die medizinische, pflegerische und seelsorgliche Betreuung von Kranken. Bis heute gehört dieser ganzheitliche Blick auf den Menschen zum Selbstverständnis der Johanniter-Kliniken.

Gerade in einer Ausgabe, die sich dem Thema Schmerz widmet, wird deutlich: Eine wirksame Schmerzbehandlung umfasst mehr als Medikamente, Therapien oder medizinische Verfahren. Sie berücksichtigt auch die emotionale und seelische Situation eines Menschen. Denn wer sich verstanden, begleitet und getragen fühlt, erlebt oft auch den Umgang mit Krankheit und Schmerz anders.

Klinikseelsorge auch ehrenamtlich möglich

Um auch zukünftig möglichst vielen Menschen diese Unterstützung anbieten zu können, haben die Johanniter-Kliniken im Jahr 2025 eine Ausbildung gestartet, die schrittweise den Aufbau einer ehrenamtlichen Klinik-Seelsorge ermöglicht.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Ausbildung und den Einsatz ehrenamtlicher Seelsorgerinnen und Seelsorger in unseren Kliniken. Gemeinsam helfen wir dabei, körperlichen und seelischen Schmerz nicht allein tragen zu müssen.

Ihre Spende hilft!
Schenken Sie Hoffnung.
Schenken Sie Begleitung.
Schenken Sie Menschlichkeit.



Dr. Viva-Katharina Volkmann
viva.volkmann@johanniter-gmbh.de

Unser zentrales Spendenkonto
Johanniter GmbH (gemeinnützig)
IBAN: DE 16 3702 0500 0001 2848 03
Verwendungszweck: Ehrenamtliche Seelsorge



Fotoquelle: Rido_stock.adobe.com

Seelsorge bietet Trost in Zeiten von Trauer, Verlust oder Krisen.

Weitere Informationen unter:
www.johanniter.de/johanniter-gmbh/spenden-sie-fuer-die-johanniter-kliniken-aus-liebe-zum-leben/spenden-gegen-die-einsamkeit/



Ehrenamtliche Seelsorge stärkt Patientinnen und Patienten im Klinikalltag

Zuhören, Halt und Hoffnung



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Mentorin Eva Kames (von links), Angelika Cosmar und Manfred Lambert sowie Krankenhausdirektor Jens Domke beim offiziellen Start der ehrenamtlichen Seelsorge.

Ein offenes Ohr, Zeit für Gespräche und menschliche Nähe: Seit Anfang des Jahres unterstützen ehrenamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger die Arbeit im Johanniter-Krankenhaus Stendal. Sie begleiten Patientinnen und Patienten in der oft belastenden Situation eines Krankenhaus-Aufenthaltes – mit Empathie, Aufmerksamkeit und Zuspruch.

„Seelsorge bedeutet, Menschen in Krisen beizustehen – bei Ängsten, Trauer oder Unsicherheit“, sagt **Eva Kames**, hauptamtliche Seelsorgerin am Johanniter-Krankenhaus und Mentorin der Ehrenamtlichen. Neben Einfühlungsvermögen brauche es dafür auch innere Stabilität, erklärt sie.

Die Ehrenamtlichen werden für ihre Aufgabe geschult: In mehreren Wochenendseminaren erwerben sie zum Beispiel Grundlagen der Gesprächsführung und reflektieren ihre Erfahrungen gemeinsam. Die Ausbildung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Seelsorge-seminar der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands.

Zu den Ehrenamtlichen gehört **Angelika Cosmar**. Die ehemalige Krankenschwester möchte weiterhin für

andere da sein: „Ich habe Zeit und möchte sie sinnvoll einsetzen“. Sie ist für die Patienten auf der Inneren Station da und möchte vor allem „einfach nur zuhören“.

Auch **Manfred Lambert** engagiert sich mit Überzeugung. Der frühere Wassermeister in der Trinkwasserversorgung hat bereits Erfahrung in der Hospizarbeit gesammelt und begleitet nun ältere Menschen auf der Geriatrie-Station. „Ihre Lebensgeschichten zu hören, ist etwas Besonderes. Die Gespräche sind für beide Seiten bereichernd“, stellt er fest.

„Wir sind sehr dankbar für den Einsatz unserer ehrenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger. Sie schenken unseren Patientinnen und Patienten Zeit, Aufmerksamkeit und menschliche Nähe – und leisten damit einen wertvollen Beitrag, der weit über den medizinischen Alltag hinausgeht“, so Krankenhausdirektor **Jens Domke**.

Job- und Ausbildungschancen am Johanniter-Krankenhaus Stendal

Neue Kollegen (m/w/d) willkommen

Fotoquelle: Claudia Klupsch



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Auf Ausbildungs- und Job-Messen sind Mitarbeitende des Johanniter-Krankenhauses präsent und engagieren sich für die Gewinnung neuer Kolleginnen und Kollegen. Das Foto unten zeigt die betriebseigene Messe im Foyer des Krankenhauses.

Das Johanniter-Krankenhaus Stendal ist in den vergangenen Jahren als „Wertvoller Arbeitgeber“ und als „Vorbildlicher Ausbildungsbetrieb“ ausgezeichnet worden.

Sehr gute Chancen auf Einstellung mit Bezahlung nach Tarif haben z. B. Fachärzte und Assistenzärzte,

medizinisch-technische Radiologieassistenten und Röntgenassistenten sowie Pflegefachkräfte (jeweils m/w/d).

Freie Stellen: www.johanniter.de/johanniter-kliniken/stendal/karriere/



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Hebammenkreißsaal: Die natürliche Geburt steht im Mittelpunkt

Innovatives in der Geburtshilfe

Fotoquelle: Claudia Klupsch



Anni in den Armen ihrer Mama Elisabeth Hahn war eines der ersten Babys in der Stendaler Geburtsklinik, die im Hebammengeführten Kreißsaal auf die Welt kamen. Petra Kulla, Leitende Hebamme, freut sich mit der jungen Mutter.

Im Johanniter-Krankenhaus Stendal haben werdende Mütter die Möglichkeit, ihr Kind in einem hebammengeführten Kreißsaal zur Welt zu bringen. „Wir haben mit diesem innovativen Betreuungskonzept unser bestehendes Angebot in der Geburtshilfe erweitert“, so **Petra Kulla**, Leitende Hebamme. Es beinhaltet, dass werdende Mütter bereits in der Schwangerschaft, während der Geburt und bis in die frühe Elternzeit hinein ausschließlich von einem qualifizierten Hebammenteam betreut werden.

Unter der Prämisse „so wenig wie möglich, so viel wie nötig“ und in einer individuellen 1:1-Hebammen-Anwesenheit steht die natürliche Geburt im Mittelpunkt.

„Wir geben der Geburt Zeit und Raum, fördern Selbst- und Mitbestimmung der Mutter und unterstützen kompetent und sensibel ihren Weg, das Kind auf die Welt zu bringen.“

Petra Kulla, Leitende Hebamme

Das Projekt „Hebammengeführter Kreißsaal“ wird vom Land Sachsen-Anhalt gefördert. „Infrage kommt die Entbindung im Hebammenkreißsaal für gesunde Schwangere mit niedrigem Geburtsrisiko. Der Hebammenkreißsaal ist sowohl räumlich als auch personell nicht von dem üblichen Kreißsaal getrennt. Sollte es zu Komplikationen kommen, besteht jederzeit die Möglichkeit, eine Ärztin oder einen Arzt hinzuzuziehen“, so die Leitende Hebamme.

Kontakt

Wer sich für den Hebammenkreißsaal entscheidet, sollte frühzeitig Kontakt zum Team der Geburtshilfe des Johanniter-Krankenhauses aufnehmen, da zwei Vorgespräche notwendig sind.

Tel. 03931-8200

E-Mail: krankenhaus@sdl.johanniter-kliniken.de

Kreißsaalführung

Jeden ersten Montag im Monat (außer an Feiertagen), um 16 Uhr findet eine Kreißsaal-Führung statt, bei der Interessierte Team und Räumlichkeiten kennen lernen und gern Fragen stellen können.

Psychosomatisches Telekonsil im Rahmen eines Forschungsprojektes

Stendal ist Pilotstandort

Das Johanniter-Krankenhaus Stendal ist 2026 Pilotstandort für ein neues Psychosomatisches Telekonsil. Das Vorhaben steht unter Federführung der Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie Magdeburg, geleitet von Direktor **Prof. Florian Junne** und Projektleiter **Dr. Marius Binneböse**.

Hintergrund: In vielen Krankenhäusern zeigen sich bei Patientinnen und Patienten neben ihrer eigentlichen körperlichen Erkrankung häufig zusätzliche psychosomatische oder psychische Belastungen. „Der Bedarf an spezialisierter psychosomatischer Expertise ist hoch, jedoch vor Ort – beispielsweise im ländlichen Raum – oft nicht ausreichend verfügbar“, erklärt Dr. Binneböse. Hier setze das neue Telemedizinprojekt an. Das „ISA-Telekonsil“ ermöglicht eine fernunterstützte Beratung und diagnostische Abklärung bei psychosomatischen Beschwerden, wie etwa Angst und Depressionen oder von körperlichen Symptomen ohne eindeutige organische Ursache. Das Telekonsil

verbindet Fachärztinnen und Fachärzte der Psychosomatischen Medizin und Psychotherapie der Magdeburger Uniklinik mit den behandelnden Teams vor Ort. Mittels datensicherer Videokommunikation – etwa über ein Tablet am Patientenbett – werden Anamnesen, Einschätzungen und Empfehlungen gemeinsam erarbeitet. So entsteht eine kooperative Diagnostik.

„Mit dem ISA-Telekonsil schaffen wir eine neue Form der Zusammenarbeit, die sowohl die Versorgungsqualität der Patientinnen und Patienten verbessert als auch die Teams vor Ort entlasten kann“, betont Dr. Marius Binneböse. „Wir freuen uns, als Pilotklinik an der Weiterentwicklung innovativer Versorgungsstrukturen mitzuwirken“, so **Prof. Jörg Fahlke**, Ärztlicher Direktor des Johanniter-Krankenhauses.

Der Telekonsildienst ist ein Teilprojekt im EFRE-geförderten Forschungsverbund ISA an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Dr. Marius Binneböse ist Leiter des Projektes „Psychosomatisches Telekonsil“.

Beste Behandlungsqualität



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Liefert laut Prüfern beste Ergebnisse in der Ergebnisqualität: das Team des Endoprothetikzentrums.

Das Endoprothetikzentrum (EPZ) des Johanniter-Krankenhauses Stendal versorgt jährlich rund 250 Patientinnen und Patienten mit Knie- und Hüftprothesen. Einmal im Jahr überprüft die Zertifizierungsstelle ClarCert die hohen Qualitätsstandards. Bei einem neuerlichen Rundgang und Audit stellten die externen Prüfer fest, dass das EPZ die Qualitätsindikatoren ausgezeichnet erfüllt.

Die Prüfungen umfassen Anforderungen in Medizin, Pflege und Physiotherapie sowie Nachweise über

durchgeführte Operationen und deren Qualitätsindikatoren (Ergebnisqualität und Patientensicherheit).

Die Auditoren lobten insbesondere die Ergebnisqualität des EPZ Stendal als eine der besten in Deutschland. „Wir bereiten uns nun auf die erfolgreiche Rezertifizierung im kommenden Jahr vor“, so **Dr. André Benthien**, Leiter des EPZ und Chefarzt der Klinik für Orthopädie.

Erneute Auszeichnung



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Dr. Lars Thiele mit dem Zertifikat.

Das Zentrum für Hämatologische Neoplasien des Johanniter-Krankenhauses Stendal wurde erneut von der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) zertifiziert. Die Zertifizierung gilt bis 2027. Damit gehört das Zentrum zu insgesamt 86 zertifizierten Einrichtungen dieser Art in Deutschland.

Am Zentrum für Hämatologische Neoplasien arbeiten verschiedene Fachabteilungen des Johanniter-Krankenhauses interdisziplinär und multiprofessionell zusammen. Ziel ist es, Patientinnen und Patienten mit bösartigen Erkrankungen des Blutes und des lymphatischen Systems – den sogenannten hämatologischen Neoplasien – eine bestmögliche Beratung, Diagnostik, Therapie und Nachsorge anzubieten.

„Die Zertifizierung ist eine Teamleistung. Neben der umfassenden Versorgung unserer onkologischen Patientinnen und Patienten haben wir uns insbesondere auf die Behandlung von Hämatologischen Neoplasien spezialisiert“, so **Dr. Lars Thiele**, Leiter des Zentrums für Hämatologische Neoplasien und Chefarzt der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin.

Betten neuesten Standards

Jüngst hat das Johanniter-Krankenhaus Stendal zehn neue Intensivbetten in Betrieb genommen.

„Wir sind sehr dankbar, dass die 87.000-Euro-Investition mithilfe der Förderung des Landes Sachsen-Anhalt aus dem Corona-Sondervermögen möglich war.“

Krankenhausdirektor Jens Domke

Das Johanniter-Krankenhaus stärke die Ausstattung der ITS, um eine zukunftsfähige Spitzenversorgung in der Intensivmedizin zu sichern.

Die Intensivbetten modernsten Standards unterstützen Pflegekräfte in ihrer anspruchsvollen Arbeit und tragen zu einer besseren Patientenversorgung bei. Wichtige Status-Informationen sind an einem Dashboard abzurufen. Eine integrierte Patientenwaage erleichtert die optimale Dosierung der Medikation. Mit der Schwenkfunktion lassen sich problemlos per Tastendruck am Bedienpanel oder über Fußschalter wichtige Pflegepositionen bei bewegungsunfähigen Patienten einstellen. Die bewegliche Schwenkfunktion unterstützt eine frühe Mobilisierung genesender Patienten. Die verstellbare Liegefläche und das erleichterte Umlagern hilft, die Gefahr von Dekubitus (Druckgeschwüren) zu minimieren.

Insgesamt stehen zehn Intensivbettplätze auf der Intensivstation (ITS) des Johanniter-Krankenhauses zur Verfügung. Hier werden jährlich 900 Patientinnen und Patienten aller Fachrichtungen etwa nach großen Operationen versorgt und überwacht.



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Oberarzt Dr. Oliver Krull (rechts) und Stationsleiter Johannes Schulz freuen sich mit ihrem Team über die neue Ausstattung.

„Müssen vorbereitet sein“



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Die Besucherdelegation ließ sich unter anderem den Schockraum der Unfallaufnahme zeigen. Von links: Oberst Thorsten Alme, Dr. Khaled Youssef, Dr. André Benthien, Schwester Anke Peters, Pflegedirektorin Beate Wogawa, Krankenhausdirektor Jens Domke und ein Vertreter des Kreisverbindungskommandos Stendal.

Jüngst empfing die Leitung des Johanniter-Krankenhauses Stendal sowie ein Ärzteteam von Unfall- und Notfallmedizin, Chirurgie und Orthopädie Oberst **Thorsten Alme**, den Kommandeur des Landeskommandos Sachsen-Anhalt der Bundeswehr. Zu den Besuchern gehörten neben Landrat **Patrick Puhmann** auch Reservisten des Kreisverbindungskommandos Stendal.

Hintergrund des Treffens war ein Informationsaustausch über die Infrastruktur und das Fähigkeitsprofil des Johanniter-Krankenhauses in Massenunfall- und Katastrophenfällen. In der anhaltenden Bedrohungs-

lage und im abstrakten, aber möglichen Szenario einer Aktivierung des Operationsplanes Deutschlands oder eines Verteidigungsfalls gewinne die enge Zusammenarbeit von Sanitätsdienst der Bundeswehr und ziviler Krankenhäuser an Bedeutung, machte Oberst Alme deutlich. „Wir müssen vorbereitet sein“, sagte er. „Als regionales Schwerpunktkrankenhaus tragen wir Verantwortung für die Versorgung auch in außergewöhnlichen Lagen. Die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr ist dabei ein wichtiger Bestandteil unserer Vorbereitung“, so Krankenhausdirektor **Jens Domke**.

Gut besucht

Der Aktionsstand im Johanniter-Krankenhaus am „Tag der Händehygiene“ erreichte knapp 100 Interessierte.

Getreu dem Motto „Infektionsvermeidung ist die Sache aller“ sensibilisierte das Hygiene-Team Patienten, Besucher und Mitarbeitende für das Thema Händedesinfektion. Das Hygiene-Team hielt jede Menge Informationen rund um Händedesinfektion bereit.



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Elektive Kardioversion

Im Rahmen der Ambulantisierung von stationären Leistungen wurde 2024 die Möglichkeit geschaffen, Kardioversionen ambulant durchzuführen.

Seit diesem Jahr bietet der Kardiologe **Dr. Nikolaos Kanagkinis** die elektive Kardioversion direkt in seiner Praxis an. Dabei handelt es sich um ein medizinisches Verfahren zur Behandlung bestimmter Herzrhythmusstörungen, insbesondere von Vorhofflimmern.

Ziel der Behandlung ist es, den natürlichen Herzrhythmus wiederherzustellen. Je nach individueller Situation erfolgt dies durch einen kurzen, kontrollierten elektrischen Impuls unter Kurznarkose. Durch die Wiederherstellung des normalen Herzrhythmus können Symptome wie Herzrasen, Atemnot oder Leistungsminderung gelindert und die Herzfunktion nachhaltig verbessert werden.

Mit diesem erweiterten Angebot wird den Patientinnen und Patienten eine wohnortnahe, moderne und hochqualifizierte medizinische Versorgung geboten.

Docmedico: Termine und Rezepte online

Seit diesem Jahr bieten die Praxen der Johanniter-Zentren für Medizinische Versorgung in der Altmark GmbH (JZMV) mit der Online-Rezeption Docmedico einen weiteren modernen Service, der die Kommunikation mit den Patientinnen und Patienten noch einfacher und komfortabler macht.

Über die digitale Rezeption können Patientinnen und Patienten viele Anliegen unabhängig von den telefonischen Sprechzeiten schnell und unkompliziert übermitteln – etwa Termin- und Rezeptanfragen, Überweisungswünsche oder allgemeine Fragen zum Praxisbesuch. Ihr Anliegen wird anschließend vom Praxisteam bearbeitet und zeitnah beantwortet.

Docmedico bietet mehr Flexibilität, es verkürzen sich Wartezeiten. Ein zeitgemäßer Service wird ermöglicht – ohne auf persönliche Betreuung zu verzichten. So gelingt gemeinsam eine moderne, patientenorientierte Versorgung – für mehr Qualität und Service in unseren Praxen.



Fotoquelle: Detlef Schröder

Dr. Nikolaos Kanagkinis

Praxen des JZMV

Standort Wendstraße 31, Stendal

- | | |
|-------------------------|-------------------|
| • Hämatologie/Onkologie | Tel. 03931 662141 |
| • Kardiologie | Tel. 03931 661580 |
| • Neurochirurgie | Tel. 03931 661460 |
| • Orthopädie | Tel. 03931 661460 |
| • Radiologie | Tel. 03931 661320 |
| • Strahlentherapie | Tel. 03931 661501 |
| • SAPV | Tel. 03931 662088 |

Standort Bahnhofstr. 24, Stendal

- | | |
|------------------------------------|--------------------|
| • Chirurgie/Gefäßchirurgie | Tel. 03931 7078320 |
| • Gynäkologie | Tel. 03931 7098100 |
| • Haut- und Geschlechtskrankheiten | Tel. 03931 7078180 |
| • Urologie | Tel. 03931 5209410 |
| • Kardiologie | Tel. 03931 5209420 |

Praxis für Innere Medizin/Diabetologie

Wendstr. 30, Stendal Tel. 03931 216062

Praxis für Gynäkologie Stendal

Bismarckstraße 13/14 Tel. 03931 5758024

Praxis für Gynäkologie Osterburg

Breite Straße 13,
Osterburg (Altmark) Tel. 03937 81635

Praxis für Gastroenterologie

Am Dom 16, Stendal Tel. 03931 5757890

Die Online-Rezeption
ist unter
www.johanniter.de/jzmv

oder unter dem QR-Code
zu finden.



Folgen Sie uns auf Instagram!



@johanniter_krankenhaus_stendal

Impressum

Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber / v.i.S.d.P.:
Johanniter GmbH
Johanniter-Krankenhaus Stendal
Wendstraße 31, 39576 Stendal

Redaktion überregional: Regina Doerr, Carina Martinetz
Redaktion Stendal: Claudia Klupsch

Layout und Satz:
Kreativ Konzept – Agentur für Werbung GmbH
www.kreativ-konzept.com

Titelbild: Canva



JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben